

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1837

25.4.1837 (No. 114)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 114.

Dienstag, den 25. April

1837.

Baden.

* Karlsruhe. Der deutsche Courier und nach ihm die Beilage der allgemeinen Zeitung vom 17. d. M. enthalten einen von hier ausgegangenen Artikel über die im Großherzogthum erfolgte Herabwürdigung der $\frac{1}{2}$ Kronenthaler von $40\frac{1}{2}$ Kreuzer auf 39 fr. worin unter andern gesagt wird: daß noch keine Ursache bekannt geworden sey, welche diese Verordnung hervorgerufen haben könnte. Theilweise schreibe man sie den Verhältnissen des Zollverbandes, theilweise der großen Anzahl beschchnittener $40\frac{1}{2}$ Kreuzerstücke, die im Umlauf seyn sollen, zur Last. Doch schienen diese Gründe nicht genügend zu seyn. Hierauf möchte sich nun wohl erwidern lassen, daß der erste Grund nicht vorhanden, dagegen der letzte allein schon dazu vollkommen hinreichend gewesen seyn dürfte.

Die $40\frac{1}{2}$ Kreuzerstücke waren seit ihrem ersten Erscheinen bei uns wegen des sie begleitenden Kreuzerbruchs immer eine unbeliebte Münzsorte; nun seit mehr denn 40 Jahren im Umlauf, sind sie auch eine schlechte geworden. Ihre größere Stückzahl hat der Abnutzung mehr Oberfläche dargeboten, als dies bei den halben ungarischen Kronenthalern der Fall war. Ihre blechartige, nicht im Ring, sondern auf freien Stempeln, erfolgte Prägung hat ihre Durchlöcherung und die Beschneidung des nur unvollkommen gebildeten Randes sehr erleichtert und beides hat der Betrug häufig und mitunter in solchem Uebermaas getrieben, daß Stücke, welche nur einen Werth von 37 Kreuzer haben, nicht selten, und solche, die nur 33 Kr. werth sind, im gewöhnlichen Verkehr, und vorzüglich bei uns vorkommen. Das Kronengeld, längst schon in Oesterreich, Preußen und Sachsen herabgewürdigt, ist Eigenthum der süddeutschen Staaten geworden, aber auf den beiden ersten Wechselplätzen derselben, Augsburg und Frankfurt a. M., fanden die $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Kronenthaler nur in Frankfurt eine vollgültige Annahme. In's Ausland konnten sie immer nur mit Verlust verwendet werden. So zog die größte Masse dieser Theilstücke nach Frankfurt, wo die durch den Verkehr ungewöhnlich abgenutzten und die vorsätzlich beschädigten Stücke strenge zurückgewiesen wurden.

Bei weitem die größte Anzahl bestand aber, aus oben angeführten Ursachen, in $\frac{1}{4}$ Kronenthalern, und diese überschwebten namentlich in neuerer Zeit das Großherzogthum. Alle Kassen wurden damit angefüllt und konnten selbst die besseren Stücke nicht ohne Nachtheil

verwenden, wenn sie wo andershin, als nach Frankfurt a. M. größere Zahlungen zu machen hatten.

Unter diesen Verhältnissen dürfte eine Maaßregel nothwendig gewesen seyn, welche die Staatsangehörigen gegen, wenn auch etwas später, doch bestimmt voraussehende ungleich größere Verluste wahrte, und in der Herabwürdigung der $\frac{1}{2}$ Kronenthaler von $40\frac{1}{2}$ fr. auf 39 fr. scheint diese Maaßregel mit möglichster Schonung des Verkehrs ergriffen worden zu seyn.

Ganz anders verhält es sich aber mit den $\frac{1}{4}$ Kronenthalern. Sie sind weder so abgenutzt, noch so gekipert, weder so unbeliebt, noch so entbehrlich wie jene.

Wenn daher auch die freie Stadt Frankfurt den Beschluß ihrer ständigen Bürgerrepräsentation vom 18. dieses: den $\frac{1}{4}$ Kronenthaler zu 39 fr., unter Annahme der in Baden getroffenen Gewichtsbestimmung, zu tarifiren, den halben Kronenthaler aber wie bisher zu 1 fl. 24 fr. zuzulassen, verworfen und dagegen die Theilstücke des Kronenthalers gänzlich verrufen hat und dasselbe inzwischen auch im Großherzogthum Hessen erfolgt ist, so wird man doch noch nicht besorgen dürfen, daß die Regierungen der übrigen süddeutschen Staaten eine gleiche Verordnung erlassen werden. Die Verrufung der halben Kronenthaler würde dem Verkehr eine tiefe Wunde schlagen, da sie gegenwärtig unsere einzige größere Zwischensorte bilden und nicht schnell durch andere ersetzt werden können. Die Theilstücke des preussischen Thalers dürften im süddeutschen Verkehr schwerlich eine willkommene Aufnahme finden.

Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 24. April. 15te öffentliche Sitzung der zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Mittermaier. In Gegenwart der Regierungskommissäre: Staatsminister v. Böck und Frhr. v. Blittersdorff, Staatsrath Jolly, geh. Rath Ziegler, geh. Kriegsrath Vogel und geh. Referendar Picot.

Anzeige folgender neuen Petitionen:

- 1) Der Schneidermeister zu Rastatt um Zuweisung der Schneiderarbeit für's Militär.
- 2) Der Bürger Heinrich Reichert und Martin Straub als Bevollmächtigte der Gemeinde Rappenaun wegen Aufhebung des von der Grundherrschaft von Gemmingen-Treschlingen bisher geforderten s. g. Handlohns.
- 3) Der Bürgermeister zu Burkheim, Rothweil, Ober-

- bergen und Schelingen (Bezirksamts Breisach), Oberschaffhausen und Bödingen (Oberamts Emmendingen) um Aufnahme der Strafe von Oberschaffhausen über den Kaiserstuhl bis gegen Rothweil in den allgemeinen Straßenverband.
- 4) Des Gemeinderaths zu Sulzburg (Bezirksamts Müllheim) um Verwendung, daß die durch Staatsministerialbeschluß angeordneten Straßenzüge aus dem Breisgau in den Schwarzwald wieder aufgenommen und baldigst zur Ausführung gebracht werden.
 - 5) Der sämtlichen Schneidermeister in Karlsruhe um Zuweisung der Schneiderarbeiten für das daselbst garnisonirende Militär.
 - 6) Des ehemaligen Fabrikanten Reinhard Banneisen zu Waldprechtsweyer (Oberamts Rastatt), Entschädigungsforderung wegen des Verkaufs des Klostergebäudes zu Frauenalb betr.
 - 7) Der Wittve des Unteroffiziers Demand zu Karlsruhe um eine Pension.
 - 8) Der Bürgermeister Ströhle, Schneider, König, Thum und Wolff im Namen der Landschaft Heiligenberg um Entschädigung für die durch einen Staatsvertrag der badischen mit der fürstlich sigmaringen'schen Regierung erlittenen Verluste.
 - 9) Des Bürgermeisters Schlenker und vieler Bürger zu Sunthausen (Bezirksamts Bisingen) um Vereinigung des der Standesherrschaft Fürstenberg zugehörigen, eine eigene Gemeinde bildenden Theils des Orts Sunthausen mit dem zum Amt Bisingen gehörigen Theile desselben und Verschmelzung beider in eine einzige Gemeinde.

Sämmtliche Petitionen werden an die Petitionskommission verwiesen.

Der Abg. v. Rotteck zeigt im Namen der Petitionskommission an: daß eine Anzahl von Petitionsberichten zur Einsicht der Kammermitglieder im Archivariat aufstiegen und zur baldigen Berathung gebracht werden können.

Der Präsident versichert, daß noch in dieser Woche eine Sitzung zur Berathung von Petitionen werde gehalten werden.

Der Tagesordnung gemäß folgt nun die Fortsetzung der Diskussion über den Gesetzentwurf: den Rekurs in gerichtlichen Strassachen betr.

Die Kammer hatte in der 13ten öffentlichen Sitzung den Antrag des Abg. Aschbach, den wir in Nr. 109 dieses Blattes mitgetheilt haben, an die Kommission zur Vorberathung gewiesen. Der Abg. Sander erstattet heute den Bericht über diese Vorberathung, in welchem er den Grundsatz ausspricht, daß der Aschbach'sche Antrag über den Vorschlag des Regierungsentwurfs hinaus gehe, und, da derselbe von polizeilichen Strassachen handle, nicht in den Kreis des Gesetzes über gerichtliche Strassachen gezogen werden könne, was auch die Regierungskommission nicht zugeben zu können erklärt hätten. Im Namen der Kommission habe er übrigens vorzuschlagen, daß die Kammer den Wunsch zu Protokoll niederlege: es möge

der Regierung gefallen, bei Abfassung des zu erwartenden Gesetzes über das Strafrecht und Strafverfahren auf nähere Bestimmung und Bezeichnung der sogenannten polizeilichen Vergehen, so wie auf ihre Aburtheilung durch die Gerichte und nicht die Verwaltungsbehörden Rücksicht nehmen zu lassen, so wie, daß die Regierung erwägen möge, ob nicht sogleich auf diesem Landtag, oder nach seinem Schluß durch ein besonderes provisorisches Gesetz die Zuständigkeit der Gerichte und Verwaltungsbehörden in Strassachen geregelt, und die Abwandlung und Aburtheilung der sogenannten polizeilichen Vergehen den Gerichten übertragen werde.

Aschbach vertheidigt seinen Antrag, unterstützt jedoch eventuell den Vorschlag der Kommission.

Werk erklärt sich gegen den Antrag des Abg. Aschbach; er glaubt, daß derselbe eine Anomalie enthalte, indem einmal in Beziehung auf das Verfahren keine festen Bestimmungen vorhanden seyen, dann aber auch durch diesen Vorschlag ein Rekurs von einer koordinirten Behörde zur andern gestattet werde, was einen nachtheiligen Einfluß auf das Ansehen der Polizeibehörde haben müsse.

v. Rotteck spricht sich gegen den Grundsatz aus: daß die Kammer keine Zusätze zu Gesetzesvorschlägen zu machen berechtigt sey. Er unterstützt wiederholt den Antrag des Abg. Aschbach und eventuell den vom Berichtserstatter Namens der Kommission ausgesprochenen Wunsch. Im gleichen Sinne erklärt sich der Abg. Welcker.

Staatsrath Jolly will sich nicht in einen Prinzipienstreit über die Kompetenz der Kammer einlassen; er glaubt aber, daß der Vorschlag des Abg. Aschbach nicht zu diesem Gesetze gehöre. Es handle sich zudem nicht um das Strafmaaß, sondern um eine objektive Bestimmung darüber, welche Vergehen polizeilich und welche gerichtlich abzuwandeln seyen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Aschbach verworfen, dagegen jener der Kommission angenommen.

Der §. 12 wird ohne Diskussion angenommen; derselbe lautet:

„Eine Verlängerung der Frist zur Ausführung des Rekurses und der weiteren Vertheidigung (§. 7) so wie eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand bei versäumten Fristen, findet nur aus erheblichen und hinreichend bescheinigten Gründen statt.“

Hinsichtlich des §. 13, des Inhalts:

„Ist der Beschuldigte verhaftet, so muß das Hofgericht sogleich nach Einkunft der geschlossenen Untersuchungsakten entscheiden, ob die Verhaftung bis zur Aburtheilung fortzudauern habe oder nicht. Im letzteren Falle tritt die Freilassung unverzüglich ein, im ersteren hingegen bleibt dieselbe so lange ausgesetzt, bis entweder von Seiten des Staatsanwalts auf den Rekurs verzichtet, oder die hierzu bestimmte Frist ohne Ergreifung des Rekurses umlaufen, oder der ergriffene Rekurs durch oberhofgerichtliches Urtheil erledigt ist.“

„Auch das Oberhofgericht hat in den zu ihm gelangenden Rekursfällen sogleich nach Eintreffen der

Akten zu entscheiden, ob die Verhaftung des Angeschuldigten bis zur endlichen Aburtheilung fortzubauern habe oder nicht. Im letztern Fall ordnet es sofort die Freilassung des Angeschuldigten an."

macht der Abgeordnete Aschbach folgenden Vorschlag zum Satz 1 dieses Paragraphen:

"Nur dann tritt die Freilassung kraft Gesetzes mit der Urtheilsöffnung ein, wenn das Urtheil eine Schuld- oder Strafsloerklärung ausspricht."

Der Abg. Belf macht den Vorschlag: daß der Rekurs des Staatsanwalts gegen die einstweilige Freilassung nur in so fern eine Folge haben soll, als der Rekurs gegen das Urtheil von demselben in instanti angemeldet wurde. Zentner unterstützt diesen Antrag.

Staatsrath Jolly widerspricht demselben; ebenso der Abg. Wert; dieser glaubt, daß mehr Nachtheil für den Verhafteten in dem Antrag des Abg. Belf liege, als in jenem der Kommission.

Duttlinger schlägt vor, daß die Worte weggelassen werden: "Im letztern Falle u. bis zum Schlusse des 1ten Satzes."

Gerbel tritt dem Antrag des Abg. Aschbach bei. Er trägt darauf an, daß in der ersten Zeile, anstatt des Worts "sogleich", gesagt werde: "in der nächst darauf folgenden Sitzung", welchen Antrag der Abg. Aschbach unterstützt. (Schluß folgt.)

Tagesordnung der zweiten Kammer (16te öffentliche Sitzung) auf Dienstag, den 25. April, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Begründung der Motion des Abg. Buz auf Beseitigung der mit dem fabrikmäßigen Betriebe der Industrie verbundenen Nachtheile. 3) Bericht des Abg. Hoffmann über den Gesetzentwurf: die Ruhegehälter für Unteroffiziere und Soldaten betr. 4) Bericht des Abg. Sander über den Gesetzentwurf: das Verfahren in Steuerstrafsachen betr. 5) Bericht des Abg. Belf über den Gesetzentwurf: die Faustpfandverträge wegen der auf Inhaber lautenden Staatspapiere u. betr. 6) Diskussion des Berichtes des Abg. Lang über den Gesetzentwurf: Abänderung der Cheordnung betr.

Tagesordnung der ersten Kammer (11te öffentliche Sitzung) auf Dienstag, den 25. April, Morgens 9 Uhr. Diskussion des Kommissionsberichtes über den Gesetzentwurf: Abänderung des Staatsdieneredikts betr.

* Mannheim, 22. April. Gestern hat unser höchster Gerichtshof, durch den plötzlichen Tod des Kanzlers Bedekind, einen schmerzlichen Verlust erlitten. — Der Darmstädter Kunstverein kam dieser Tage bei dem hiesigen um eine acht tägige Verlängerung seiner Ausstellung ein, was aber als nicht thuntlich abgelehnt wurde.

B a i e r n.

Augsburg, 19. April. Die neuen, durch den Tod des würdigen Stegmann nöthig gewordenen Anordnungen in Bezug auf das Personale der Redaktion der allgemeinen Zeitung sind nun getroffen. Dr. Kolb, einer unserer

ausgezeichneten jüngern Publizisten, welcher auch in den letzten Zeiten vorzugsweise die Leitung besorgt hatte, tritt an die Spitze des Instituts. Neben ihm bleibt Ledret in der bisherigen Abtheilung wirksam. Die Person des dritten Redakteurs ist noch nicht genau bestimmt.

N a s s a u.

Wiesbaden, 20. April. Das Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nr. 4, vom heutigen, enthält folgende Verordnung: Höchster Entschliessung zufolge werden die bisher im Kurs gewesenene viertels und halben Kronenthaler im ganzen Umfange des Herzogthums als verrufen erklärt, dergestalt, daß solche von Erscheinung der gegenwärtigen Verordnung an bei allen öffentlichen Kassen nicht mehr angenommen und ausgegeben werden dürfen, und auch im Privatverkehr Niemand dieselben anzunehmen verbunden ist. Wiesbaden, den 20. April 1837. Herzogliches Staatsministerium. Graf v. Walderdorff. vdt. Stein.

R ö n i g r e i c h S a c h s e n.

Leipzig, 19. April. Die Elberfelder Seidenbändler haben in gegenwärtiger Messe starken Absatz gehabt. Die Preise waren zwar niedrig, aber die Fabrikanten sollen sich gegenseitig das Versprechen gegeben haben, die Preise nur bis auf ein Gewisses herunter gehen zu lassen, was sie wenigstens gesichert hat, nicht mit Schaden zu verkaufen. (F. J.)

D e s t e r r e i c h.

Wien, 17. April. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Palatinus hat, laut des aus Ofen eingelangten ärztlichen Berichtes vom 15. d. M., in der Nacht durch 6 Stunden — größtentheils ununterbrochen — sehr gut geschlafen; Fieberbewegung war keine eingetreten. Demzufolge befand sich Se. kais. Hoh. im Laufe des Tages kräftiger u. heiterer. (Dest. Beob.)

P r e u s s e n

Berlin, 19. April. Aus Lillst geht unterm 15. d. M. folgende betrübende Nachricht ein: "Das große Unglück, von welchem unsere Niederung im Jahre 1829 betroffen wurde, hat sich heute auf eine schreckliche Weise erneuert. Wenn auch in den letzten Tagen ein bedeutender Schneefall statt gehabt, und man aus Rußland Nachricht von noch stärkerem hatte, so glaubte man doch nicht, daß das Wasser der Memel in kurzer Zeit eine so entsetzliche Höhe erreichen würde, als dieses heute früh der Fall war. Mit 17 Fuß Wasserstand setzte sich gestern die Eisddecke des Stromes in Bewegung; im Laufe der Nacht stieg derselbe bis auf 21½ Fuß, nur 6 Zoll weniger, als in jenem Jahre. Ein fast plötzliches Fallen dieser fast eine Meile breiten Wassermasse um mehrere Fuß ließ diesen Vormittag nur allzu sehr befürchten, daß unterhalb schweres Unheil angerichtet seyn müsse, und in der That erfahren wir diesen Abend, daß auf dem linken Fuß- und rechten Hügel fünf verschiedene Damnbrüche statt gefunden haben, wodurch das ganze große fruchtbare Delta zwischen beiden Strömen, die Kaufhener Niederung genannt, vielleicht

100 und mehr Drischäften enthaltend, so tief unter Wasser gesetzt ist, daß von den meisten Gebäuden nur die Dächer aus den Fluthen hervorragen. Den ganzen Umfang des Unglücks kennt man in diesem Augenblick noch nicht; dasselbe muß aber um so größer seyn, als es fast unerwartet gekommen ist, und die Wassermasse noch sehr umfangreiche Eisschollen mit sich geführt hat. Der Chaussée-damm durch das Memelthal, von welchem die Erdarbeit im vorigen Herbst vollendet worden ist, hat vortreflich gehalten, obgleich das Wasser an einigen Stellen fast die Krone erreicht hatte."

Berlin, 20. April. Gestern Nachmittag um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr verstarb hier selbst, nach kurzem Krankenlager, im fast vollendeten 70sten Lebensjahre, der königl. wirkliche geheime Staats- und Kabinetminister, Chef des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Ancillon Erz. — ein Mann, gleich ausgezeichnet als Staatsmann, wie als Philosoph und Publizist. Staat und Wissenschaft erleiden durch diesen Todesfall einen sehr empfindlichen und in mehr als einer Beziehung gewiß schwer zu ersetzenden Verlust. (Pr. St. Ztg.)

Italien.

Neapel, 11. April. Die ganze königl. Familie, so wie die sich schon seit einem Jahre hier aufhaltende verwittwete Königin von Sardinien, Mutter der verstorbenen Königin, nebst dem sämmtlichen Hofpersonale zogen vorige Woche nach Caserta, wo die hohen Herrschaften, wie es heißt, zwei Jahre ihre Residenz halten werden. Während dieser Zeit wird nicht nur der abgebrannte Theil des Schlosses wieder hergestellt, sondern es sollen zu gleicher Zeit bedeutende Veränderungen und Verschönerungen vorgenommen werden. — Seit kurzem haben wir wieder Regen und Hagel in der Ebene und ungeheure Schneemassen auf den Bergen; dabei stürmt und blüht und donnert es, daß man sich kaum aus dem Hause wagen darf. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 19. April. Fortsetzung der Unterhandlungen vom 18. Nach Hrn. Mac Lean (Rechtskonsulent, ein Konservativer) traten im Verfolg der Debatten über die Hardinge'sche Motion als Redner noch auf: gegen Hr. Henry L. Bulwer, dessen Rede häufige Unterbrechungen von Seiten Sir H. Hardinge's hervorrief, Hr. Ward (der bekannte Schriftsteller, ein Reformier), Dr. Lushington (ein ausgezeichneter Rechtsgelehrter, Whig) und Hr. Sheil (der Landsmann D'Connell's, und ein eben so feuriger, aber korrekterer, und minder wortreicher u. oftspredender Redner wie dieser); für die Motion aber Sir R. Inglis (ein Rechtsgelehrter, Ultrator), Lord Mahon (der bekannte Schriftsteller, Tory), Hr. Price (Tory) u. Sir Elley (gemäßigter Tory). Ein großer Theil des Inhalts der Vorträge dieser Redner betraf übrigens weniger die höhere politische Frage der Verpflichtungen und Folgen der Quadrupelallianz und des Verhältnisses zwischen Spanien und Großbritannien, als die Unterstützung oder Bekämpfung der Angriffe Sir H. Hardinge's auf die Kriegs-

tüchtigkeit und das Benehmen der englischen Legion und ihres Oberbefehlshabers Evans. Ein glänzendes Redemuster gibt der Schluß von Sheil's Vortrag, der so lautet: "Ich habe die Frage aufwerfen hören, ob es sich ziemt, daß in Spanien, dem Schauplatze so vieler jener Kriegsthaten, deren Gedächtniß unvergänglich seyn wird (Hindeutung auf die Waffenthaten der britischen Heere während des französisch-spanischen Kriegs), die britische Flagge unterliegend sich demüthigen, vor Gebirgsbauern brit. Krieger weichen sollen? Ich fühle die ganze Stärke jener Frage. Aber es ist noch eine, die ich an Jeden stellen möchte, der da mich hört, und unter Allen, die mich hören, vor Allem an den tapfern Kriegsmann, der diesen Antrag gestellt hat. Ich rufe dieselben Erinnerungen an, — ich appellire an dieselben glorreichen Rückblicke, und im Namen der Szenen, deren Zeuge nicht bloß, deren mithandelnder Teilnehmer, wovon er die ehrenvolle Beglaubigung an sich trägt (Sir H. Hardinge, jetzt Generalmajor, diente mit großer Auszeichnung unter Wellington auf der Halbinsel und verlor die eine Hand bei Albuera), der tapfere Kriegsmann ist, frage ich, ob es sich ziemt, daß in Spanien — daß in dem Lande, dessen Freiheit durch solche Wunderthaten britischer Tapferkeit erkämpft ward, wo so viele Eurer Mitstreiter, die an Eurer Seite fielen, begraben liegen — ob es sich ziemt, daß in dem Lande, in dem in den Geschichtsbüchern des britischen Waffenruhms geheiligten Lande, eine furchtbare, erbarmenlose, nimmer verzeihende, unerbittliche Zwangherrschaft sich festsetze, und daß der Herrscher sich, den England rettete, von dem bepurpurten Tyrannen ausgefüllt werde, dessen Arme bis zu den Schultern in das Blut Eurer Landesgenossen getaucht sind — Eurer nicht auf den Bahnhütten ehrenvoller Feldschlacht, sondern nach wüthender Kampfesheize, nachdem der Schweiß des heißen Streits abgewischt war, mit wilder, überlegter Vandalen gemordeten Landesgenossen?! (Anspielung auf die angeblich auf Don Carlos ausdrücklichen Befehl erschossenen Gefangenen von der britischen Legion.) Ihre Gebeine bleichen jetzt auf dem Pyrenäenschnee — ihr Blut schreit laut gegen ihre Mörder — und wir, wir betraut vom britischen Volke mit der Sorge um die Würde, die Ehre und die gerechte Rache unseres Vaterlandes, wir sollten, anstatt alsbald zu den Waffen zu fliegen, die Throngelangung des schuldbedeckten Mannes erleichtern, von dem diese Frevel an göttlichem wie menschlichem Gesetz verübt worden sind?! Nimmermehr! [Lauter Beifall.] Das Volk dieses Landes ist muthwilligem und unnötigem Kriegen abgeneigt; doch wo Englands Ehre auf dem Spiel steht, da weicht es vor keiner Folge seiner Entscheidung zum Handeln zurück (wiederholte Beifallsbezeugungen), tritt es schnellbereit jeder Gefahr entgegen." (Das ehrenwerthe Mitglied setzt sich nieder unter schallenden Beifallsbezeugungen.) Sheil war zu seiner Rede doppelt angeregt: denn General Evans ist sein politischer Glaubensbruder im Radikalismus und ein sehr großer Theil der von Evans befehligten Legion besteht aus Irländern, Landsleuten Sheil's. — Auf Hrn. Brotherton's Antrag wurde, we-

gen der vorgerückten Nachstunde, die Debatte auf Mittwoch, den 19., vertagt und am Abend dieses Tags durch eine Rede Hrn. Dwyer Cave's (Whig) gegen und Kapitän Boldero's (Tory) für die Motion wieder aufgenommen; letzterer sprach noch, als die Post abging.

— Die Handelsberichte aus den Manufakturdistrikten lauten sehr entmuthigend; zu Manchester ist völlige Geschäftstrocknung eingetreten.

London, 20. April. Die Debatten im Unterhause verlängerten sich in der Nacht vom 19. bis zu 4 Uhr Morgens des 20., und endeten mit der Verwerfung der Harbinger'schen Motion mit 278 gegen 242 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 20. April. Der König empfing und beantwortete gestern, von seiner Familie umgeben, mit dem Herzog von Orleans die zur Beglückwünschung des Letztern wegen seiner nahen Vermählung von der Pairs- und Deputirtenkammer abgeordneten Deputationen und Auren, welche Baron Pasquier und Hr. Dupin als Präsidenten und Organe der beiden Kammern anführten und hielten.

— Die zur Begutachtung des vorgelegten Gesetzentwurfs wegen der Heirathsdotation des Herzogs von Orleans ernannte Kommission der Deputirtenkammer hat einstimmig eine Vermehrung der bisherigen Dotation des Herzogs um eine Million votirt, wonach also die Appanage des Kronprinzen der Franzosen jetzt auf zwei Millionen Franken sich erhöhen würde. Eine Million, einmal zahlbar, ist noch außerdem für die Vermählungs- und Einrichtungskosten ausgeworfen. Der Kammerpräsident ist zum Berichterstatter gewählt worden; der sehr bündig abgefaßte Bericht wird morgen der Kammer vertheilt, und übermorgen dann wahrscheinlich der Gesetzentwurf votirt werden.

(Temp.)

— Nachstehend eine Uebersicht der zur Ausführung projektierten Eisenbahnen in Frankreich. Diese sind in große und in kleine Bahnzüge getheilt, wovon die erstern von der Staatsregierung oder von Privatgesellschaften, die letzteren aber ausschließlich von Gesellschaften ausgeführt werden können. Die wichtigen Bahnzüge sind festgesetzt, wie folgt:

Von Paris nach Havre über Rouen	50 1/2 Lienes.
„ „ Lille	50 „
„ „ Calais	65 1/2 „
„ „ Lyon und Marseille	200 1/2 „
„ „ Straßburg	117 1/2 „
„ „ Bordeaux	154 1/2 „

Ausschließlich dieser Hauptlinien, die alle in Paris ihr Zentrum haben, sind beträchtliche Seitenbahnen projektiert.

Abzweigung von der Liller Linie nach Valenciennes	19 Lienes.
„ „ Calais	33 „
„ „ Bordeauxer Linie nach Bayonne	56 „
„ „ nach Nantes	35 „

Dies gibt eine Gesamtstrecke von 787 1/2 Lienes; was für ein Land von der Ausdehnung Frankreichs wohl nicht zu viel ist; zumal wenn man bedenkt, daß in Belgien in den letztverfloffenen drei Jahren bereits 74 Lienes gebaut worden sind, und, nach dem bisherigen raschen Betrieb der Arbeiten zu urtheilen, im Jahr 1838 die beabsichtigten Linien mit einer Längenstrecke von 115 Lienes vollendet seyn werden, was im Verhältniß zu dem Gebietsumfang der beiden Königreiche gleich 1000 Lienes für Frankreich wäre.

Wenn nun alle jene Bahnzüge, mit denen jetzt kaum ein Anfang gemacht ist, die in diesem Frühjahr kaum zur Vollendung kommende Linie von Paris nach St. Germain mit inbegriffen, ausgeführt sind, so hat Frankreich noch immer weniger geleistet, als Belgien, und sechs-mal weniger als England, wo 330 Lienes Eisenbahnen bereits fertig hergestellt sind, neben den sehr beträchtlichen, noch im Fortgang begriffenen.

Nordamerika ist bekanntlich mit Eisenbahnen u. Kanälen fast bedeckt.

— Der ehemalige Gerant der revolutionären Tribune, Pionne, starb kürzlich an der Auszehrung, die Folge der langwierigen Gefängnißstrafen, wie der Temps sagt, zu welchen er als verantwortlicher Leiter jenes Blattes verurtheilt worden war.

— Das Journal des Debats verwendet sich für die polnischen Flüchtlinge, indem es den Minister-Präsidenten erinnert, daß schon vor zwei Monaten die Deputirtenkammer eine gegen die Verminderung der denselben bewilligten Unterstützungssumme gerichtete Bittschrift an ihn verwiesen habe, daß aber bis jetzt in dieser Beziehung noch nichts geschehen sey.

— Nach einem Briefe des Generals Allard, d. d. Calcutta 31. Dez. 1836, ist dieser Heerführer des Königs von Lahore dort angekommen und wollte sich am 7. Jan. auf einem Dampfschiff einschiffen, den Ganges bis Allahabad hinauffahren und von da die Reise in die Staaten Randschit Singhs, an deren Gränze ihn zwei von seinem Gebieter als Ehrengeliebt ihm entgegen geschickte Regimenter erwarten, landeinwärts fortsetzen.

Paris, 21. April. Der Bericht über die Dotation des Kronprinzen wird heute der Kammer vorgelegt werden, da die Kommission ihre Arbeiten ohne Unterbrechung zum Schluß bringen wollte. Die beiden hauptsächlichsten Vorschläge, welche in den Bureaus gemacht worden waren, nämlich für 1,500,000 Fr. und für eine Million, sind auch in der Kommission zur Sprache gekommen. Die letztere Summe hat die Majorität für sich vereinigt. Die Dotation des Prinzen wird sich also auf 2 Millionen belaufen, und außerdem eine Million baar zu den Kosten seines Etablissements ausgeworfen werden, wenn der Antrag der Kommission von der Kammer adoptirt wird. Die Absicht der Majorität geht dahin, jede Diskussion über die Hauptsache sowohl, als über die festzusetzende Summe zu vermeiden, und das Gesetz durch Akklamation zu votiren. — Ein neuer Agent des Don Carlos ist vor kurzer Zeit in Paris angekommen, und

zwei Personen sind vorgestern nach dem Hauptquartier des Prätendenten abgereist. Die Machinationen, welche zu seinen Gunsten statt finden, haben solche Konsistenz gewonnen, daß man in den diplomatischen Salons nicht mehr zweifelt, die Angelegenheiten von Spanien würden binnen kurzer Zeit zu seinem Vortheil geschlichtet werden, und er sey gewiß, von Frankreich allen möglichen Beistand zu erhalten. (2) — Die Unternehmung der neuen Eisenbahn von Paris nach Brüssel ist Hr. Cockerill zuerkannt worden, einem Franzosen durch Naturalisation, der im Fache der Industrie einen europäischen Ruf hat. Der Weg wird über St. Denis, Poissy, Beaumont, Arras und Lille führen, und durch Seitenbahnen mit Valenciennes und Calais in Verbindung gesetzt werden.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 21. April. Der Präsident liest die Antworten vor, welche der König und der Kronprinz auf die durch Hrn. Dupin im Namen der Kammer an sie gerichteten Reden ertheilt haben. Sodann Verlesung des Berichts der Kommission für die Dotationsvermehrung des Herzogs von Orleans. Der Bericht wird noch heute gedruckt und vertheilt; die Diskussion ist auf morgen festgesetzt. Der Bericht schlägt die Vermehrung der Dotation um 1 Million, und die Bewilligung einer gleichen Summe zur Bestreitung der Kosten, welche das Etablissement des fürstlichen Paares erfordert, vor; die Kommission hat ihre Anträge einstimmig gestellt. Die Kammer geht zur Diskussion der Artikel des Gesetzes über die Supplementarkredite von 1836 über. Die Kommission beantragt eine Vermehrung des Fonds für die Kriminaljustiz von 47,000 Fr., welche von der Kammer bewilligt wird. Hr. Auquis widerlegt sich der Bewilligung eines Suppléments für die auswärtigen Angelegenheiten im Betrage von 70,000 Fr., und bestimmt, 1) die Kosten zu decken, welche für die Gesandtschaft in Wien durch die Krönung des Kaisers veranlaßt wurden; 2) eine Mission nach Marokko zu bestreiten. Diese Sendung sey überflüssig gewesen, da wir einen Agenten in Tanger haben. Hr. Thiers (damals Minister des Auswärtigen) rechtfertigt die Mission durch die Nothwendigkeit, der Regierung von Marokko zu beweisen, daß Frankreich die Unterstützung des Abd-el-Kader nicht dulden werde. Hierzu sey eine spezielle Sendung nöthig gewesen. Mit Bewilligung der Kammer geht Hr. Thiers zu den Angelegenheiten von Afrika über. Er läugnet, daß man zwischen einem friedlichen und kriegerischen Systeme zu wählen habe. Wäre dem so, so würde er bei seiner Sympathie für das Große und Erhabene das friedliche System vorziehen. „Das Projekt, zu kolonisiren, wäre absurd. Frankreich soll Frieden und Sicherheit in das eroberte Land bringen; das ist der ganze Umfang seiner Pflichten. Anbauen, urbar machen ist nicht unsere Sache.“ Die Ursachen des Uebels in Afrika dürfen Niemanden ausschließlich zugerechnet werden, weder der Regierung, noch den Kammern, noch den Generalen, sie liegen in der Nothwendigkeit, in der man sich anfangs befand, Krieg zu führen. Man habe es an Entschlossenheit, an Entschiedenheit fehlen lassen, man habe ein großes Werk mit ungenügenden Mitteln voll-

bringen wollen. „Man darf jedoch nicht sagen, daß wir keine Fortschritte in Afrika gemacht haben; es fehlte an den nöthigen Mitteln, um mit Energie alle Vortheile zu verfolgen. Ich habe das Präsidium des Konseils mit der Ueberzeugung übernommen, daß wir auf Afrika verzichten oder mit entschiedener Festigkeit handeln müssen.“ Hr. Piscatory folgt Hrn. Thiers auf der Tribune. Er entwickelt sein System, gestützt auf Beobachtungen, die er an Ort und Stelle machte, und auf ein ernstliches Studium der Dokumente und Korrespondenzen. Dies System bestehe darin, daß man nichts festsetzen dürfe für das Gouvernement von Afrika und die dortige Kriegsführung nach Grundsätzen, die in Europa gelten.

Paris, 22. April. Die Reugier in Bezug auf die Königsmörder hat sich erschöpft, wie der Meunier'sche Prozeß beweist. Obgleich gestern der Hof des Palais Luxemburg, wie gewöhnlich, zugänglich war, so waren die Zugänge desselben eben so leer von Schaulustigen, wie immer. Die Wache war nicht verstärkt, kein gewöhnliches Bajonnet ließ sich sehen, man hätte nichts Außerordentliches vermuthet, wenn man nicht gewußt hätte, daß die Sitzung dem ersten öffentlichen Verhöre Meunier's gewidmet werden sollte. Die Sitzung war langweilig, kein Zwischenfall hat die Ruhe der Richter gestört, und kaum einige Worte der Zeugen entzweigten die ersten Stirnen der Pairs. Meunier bemüht sich vergebens, die Rolle des Fieschi zu spielen. Er ist zugleich Prähler und Angeber, aber da die Schuld seiner Mitangeklagten bis jetzt lediglich auf seinen Aussagen beruht, so ist es wenig wahrscheinlich, daß sich dieser Prozeß mit einer dreifachen Verurtheilung endigen werde; mindestens scheint die Aussprechung des Lacaze nicht zweifelhaft. Das Gesetz über die Dotation des Herzogs von Orleans erfreut sich einer erstaunenswürdig raschen Förderung. Binnen 3 Tagen ist es vorgelegt, geprüft und wahrscheinlich auch diskutiert und votirt worden. Statt der Kammer die Gründe auseinanderzusetzen (wie der parlamentarische Gebrauch es erfordert), welche das Votum der Kommission bestimmt haben, beschränkte sich Hr. Dupin darauf, zu sagen, die Kommission halte dafür, daß allen Rücksichten Genüge geleistet sey. Eine noch bedenklichere Unregelmäßigkeit ist, daß die Kommission die Initiative ergriffen hat, um eine Million in Antrag zu stellen, die von der Krone gar nicht verlangt war. Dieser Vorschlag scheint einige Augenblicke des Nachdenkens und einige Worte der Diskussion zu verdienen, allein wahrscheinlich wird das Votum der Kammer im Sturmschritt erobert werden, denn man wird Alles anbieten, um einer indistincten Debatte zu begegnen. Im neuen Konseil sollen bereits einige Mißbelligkeiten ausgebrochen seyn; einige Minister, sagt man, haben die Zurücknahme des Gesetzes über Nichtrevokation beantragt, zwei andere aber sich diesem Schritte lebhaft widersetzt; es sey genug, daß man einen Fuß breit gewichen sey. — Die Regierung ist durch den Telegrafen benachrichtigt, daß eine bedenkliche Aufregung unter den Porzellanarbeitern der Umgegend von Limoges herrsche, deren Geschäft gänzlich stillsteht. Der Präfect der

Obervienne, welcher sich in Paris befand, hat Befehl erhalten, augenblicklich abzureisen. — Heute morgen war eine starke Polizeimacht aufgeboden, um mehrere sogenannte Republikaner zu verhaften, deren einzige Polittik in dem Mangel an Arbeit und der daraus folgenden Brodlosigkeit liegen dürfte.

— Man liest im Echo des Halles von Paris: Inländischer Zucker. — Erfindung auf Erfindung. Keine Industrie hat wahrscheinlich das Genie unserer Chemiker mehr in Anspruch genommen, als die Fabrikation des Zuckers aus Runkelrüben. Frankreich zählt bereits mehr als 100 Versfahrungsarten, immer eine besser als die andere, und Deutschland sendet uns täglich seine bewunderungswürdigen Recepte. Unglücklicherweise sind die meisten dieser wunderbaren Methoden bis jetzt beinahe nichts weiter, als bloße, wenig bedeutende Laboratoriumsversuche, und wir müssen die famöse Erfindung des Hrn. Stolle von Straßburg in dieselbe Kategorie bringen. Durch welches Mittel sollen wir aus einer Runkelrübe, die so eben rapirt worden ist, in 12 Stunden raffinirten Zucker machen! Was Erfahrung etwas mißtrauisch gegen das Verdienst solcher angeblicher Wunder, haben wir für nöthig erachtet, einige Erkundigungen bei Leuten einzuziehen, die in dieser Sache kompetent sind; nachstehendes ist die Antwort, die wir erhielten:

Straßburg, den 13. April.

In Erwiderung Ihres Briefes, den Sie die Güte hatten, unterm 6. April an mich zu schreiben, habe ich die Ehre, Ihnen zu sagen, daß ich den in verschiedene Journale eingerückten, und von beinahe allen andern wiederholten Artikel über eine neue Erfindung in der Fabrikation des inländischen rohen Zuckers, welcher mit so vielem Pomp und so großer Dreistigkeit von einem gewissen Hrn. Stolle aus unserer Stadt angekündigt wird, für eine große Mystifikation halte. Dieser geschickte Chemiker steht noch bei seinen Laboratoriumsversuchen, und zwar, ich versichere Sie, noch sehr kleinen Versuchen. Keiner Charlatanismus! In diesem Augenblicke sogar wird eine ähnliche Erfindung bei unsern Nachbarn, den Zollverband-Preußen, ausgebeutet; ich hoffe, daß der Schleier bald fallen wird, und daß die Mystifizirer als solche erkannt werden.

(Ein Zuckerfabrikant des Elsasses.)

S c h w e i z.

Zürich. Die als Schauspielerin allgemein geschätzte Mad. Birch-Pfeiffer, Verfasserin bedeutender Spektakelstücke, gibt gegenwärtig in Zürich Gastrollen.

S p a n i e n.

Madrid, 12. April. Die Studirenden einer unserer Universitäten haben den Beschluß gefaßt, die Fahnen der Minerva zu verlassen und gegen die Carlisten in den Krieg zu ziehen. Man kennt die Entscheidung der Regierung auf ihr deshalb eingeebnetes Gesuch noch nicht.

† Madrid, 13. April. Die Cortes-Sitzung bietet wenig Interessantes dar, obgleich der Gegenstand der Diskussion ein sehr wichtiger ist. Die Hh. Vila und Domech greifen den Art. 19 des Konstitutionsentwurfs an,

der von den Hh. Gomez und Sancho vertheidigt wird. Der letztere spricht noch beim Abgange der Post. — Die Nachrichten von Saragossa beschäftigen das Publikum; die Regierung hat noch nichts über die dortigen Vorfälle bekannt gemacht.

† Bayonne, 17. April. Die Rüstungen der Carlisten zur Wiedereinnahme der Position von Amezagana werden täglich beunruhigender für General Evans, welcher bis jetzt vergebens auf Verstärkung von Espartero gehofft hat, um seinen Angriff auf Hernani zu erneuern. Nach Briefen aus Bilbao richtet der General an Chef seine Thätigkeit ausschließlich auf die Befestigung von Bilbao; nach Vollendung der unternommenen Arbeiten wird er sich nach Vittoria begeben, um mit Irribarren gemeinschaftliche Operationen zu verabreden. Die Carlisten haben im letzten Monat bedeutende Summen aus Holland erhalten, mit deren Hülfe sie sich neu equipiren. Sie sind im Begriff, mit 5 Bataillonen und 800 Reitern den Ebro zu überschreiten.

† Bayonne, 18. April. In einem Briefe aus Estella vom 14. heißt es: Obgleich unsere Soldzahlungen zuweilen unregelmäßig erfolgen, so leiden wir doch an nichts Mangel. Die Expedition wird mit Eifer vorbereitet. Man weiß noch nicht, welcher General den Befehl derselben übernehmen wird. Der Brigadier Quilez wird die Reiterei kommandiren. Man sagt, daß vermuthlich Sr. Maj., Don Carlos, an der Spitze Ihrer Truppen über den Ebro gehen, und in der ersten Stadt, welche seine Waffen erobern, sein Hauptquartier aufschlagen wird.

† Saragossa, 13. April. Sonntag, den 9. d., Abends, zeigte sich eine lebhafte Aufregung unter den Einwohnern unserer Stadt, welche sich laut über die Trägheit der Provinzialdeputation und des Generalkommandanten, so wie über die Unwirksamkeit der Maasregeln gegen die carlistischen Banden beklagte. Beim Einbruch der Nacht fielen einige Flintenschüsse in der Straße des Cosoj; dies ist regelmäßig der Anfang unserer Emeuten. Um halb neun Uhr war die Bewegung allgemein, allein sie wurde gestillt durch das Versprechen der Behörden, am folgenden Tage eine allgemeine Versammlung im großen Saale der Universität zu halten. Diese Versammlung hatte statt. Die Provinzialdeputation wurde durch Fragen und Beschuldigungen sehr in's Gedränge gebracht. Man schlug vor, den Kommandanten der Nationalgarde abzusetzen, den Verkauf der Staatsgüter einzustellen, um durch dieselben, nach Beendigung des Kriegs, verdiente Bürger zu belohnen, die Reichen mit einer Steuer zu belegen, die ihnen nur ein Einkommen übrig lasse, wie es zur Befreiung der nothwendigen Bedürfnisse erforderlich sey u. s. w. Es kam zu keinem Beschlusse; nur wurde eine Kommission von 13 „Patrioten“ welche der Provinzialdeputation beigegeben ist, um an ihren Berathungen und Beschlußnahmen Theil zu nehmen, eingesetzt. Seitdem ist die Stadt ruhig, allein der demokratische Geist der Bewegung, welche übrigens mit einer gewissen Mäßigung auftrat, läßt fernere Stürme befürchten.

Man schreibt von Bilbao, daß General Espartero nach Beendigung der Befestigung von Bilbao in Navarra eindringen wird.

P o l e n.

Warschau, 16. April. Der Fürst Statthalter ist gestern früh mit seiner Gemahlin von hier nach St. Petersburg abgereist; in seiner Abwesenheit wird der Generaladjutant Kautenstrauch den Vorsitz im Staatsrath führen und der Generalleutnant Golowin die Funktionen als Statthalter versehen.

**Frankfurt am Main, 22. April.
W e c h s e l c o u r s.**

Wechselkurs.	Kurze Sicht.		Zwei Monate.	
	Papier.	Geld.	Papier.	Geld.
Amsterdam . . .	139 1/2	—	138 3/4	—
Antwerpen . . .	—	—	—	—
Augsburg . . .	100 1/8	—	—	—
Berlin . . .	105 1/8	—	—	—
Bremen . . .	110 3/8	—	—	—
Hamburg . . .	148 1/8	—	147 1/4	—
Leipzig . . .	99 5/8	—	—	—
do. in der Messe	—	—	—	—
London . . .	151 5/8	—	151 1/2	—
Lyon . . .	79 1/8	—	—	—
Mailand . . .	—	—	—	—
Paris . . .	78 3/8	—	78 3/8	—
Wien in 20 fr. . .	99 3/4	—	—	—
Diskonto . . .	3 1/2 %	—	—	—

Cours der Geldsorten.

	fl.	fr.
G o l d.		
Neue Louisd'or . . .	11	13
Friedrichsd'or . . .	9	55
Randbanknoten . . .	5	37 1/2
20 Frankenstücke . . .	9	34
Souveraind'or . . .	16	30
Gold al Marco W. Z. . .	320	—
S i l b e r.		
Laubthaler, ganze . . .	2	43 1/2
Preussische Thaler . . .	1	44 3/4
5 Frankenthaler . . .	2	21 3/4
Fein Silber, 16löthig . . .	20	32
do. 13 — 14löthig . . .	20	32
do. 6löthig . . .	—	—

Staatspapiere.

Wien, 18. April. Metalliq. 104 1/2; 4proz. Metalliques 100; 3proz. 74 7/8; 1834 Loose 113 2/3; Bankaktien 1366 1/2.

Pariser Börse vom 21. April. 5proz. konsol. 100 Fr. 90 Ct. 3proz. konsol. 79 Fr. — Span. Akt. 25 1/2; Pass. 6 1/4. — Port. 3proz. 31.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Maclet.

Auszug aus den Karlsrüher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Witterung überhaupt.
23. April				
M. 7 U.	273. 8,5℔.	8,0 Gr.üb.0	D	ziemlich heiter
N. 3 U.	273. 9,0℔.	11,6 Gr.üb.0	W	ebenso
N. 11 U.	273. 9,4℔.	5,7 Gr.üb.0	SW	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 25. April: Die Mißverständnisse, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Steigentisch. Hierauf: Große Polonaise für die Flöte von Keller, vorgelesen von Hrn. Ferdinand Wehrle aus Donaueschingen. Zum Beschluß: Laßt die Todten ruhen, Lustspiel in 3 Aufzügen, von Kaupach.

Karlsruhe. (Anzeige.) Da schon mehrere Personen die mich mit ihrem Besuche beehren wollten, um Rücksprache wegen des angekündigten Unterrichts im mündlichen Vortrage mit mir zu nehmen, sich vergebens bemüht haben, indem sie mich nicht zu Hause getroffen; so mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich jeden Morgen von 10 bis 11 und jeden Nachmittag von 4 bis 5 Uhr unfehlbar in meiner Wohnung zu finden bin. Akademiestraße No. 26. W. Vogel.

Weissenheim. (Holländereichenversteigerung.) Da bei der am 11. dieses Monats im hiesigen Gemeindevorstande stattgefundenen Versteigerung von 13 Stück schönen Holländereichen der Anschlag nicht erlöst worden, so ist wurde derselben die Genehmigung versagt und zu einer zweiten und letzten Versteigerung Donnerstag, der 27. April d. J., Morgens 9 Uhr,

festgesetzt. Weissenheim, bei Lahr, den 17. April 1837, Bürgermeisteramt. Fischer.

Nr. 5219. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die ledige Magdalena Frey von Dühren ist gesonnen, nach Amerika auszuwandern.

Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation deren Schulden auf Freitag, den 28. April d. J., früh 8 Uhr,

anberaumt, und werden sämtliche Gläubiger der Magdalena Frey hierzu mit dem Bemerken vorgeladen, daß den Nichterscheinenden später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhoffen werden kann.

Sinsheim, den 10. April 1837. Großh. badisches Bezirksamt. Giesler.

Mit Beilagen des Kabinetts für Literatur, Kunst und Musik und der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.